

# Der sächsische Erzähler,

Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

## Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Stierundsechziger Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Bestellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 80 J. inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Rittmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die vierspaltige Kopfzeile 12 J., die Restzeile 8 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Sonnabend, den 6. August 1910, vormittags 10 Uhr, soll in Schmidt's 1 Fahrrad gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Gasthof zum Erbgericht.

Bischofswerda, am 3. August 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlich-königlichen Amtsgerichts.

## Viehmarkt in Pulsnik: Dienstag, den 9. August 1910.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

### Das Renette vom Tage.

Der Kaiser ist heute früh von Swinemünde nach Stettin abgefahren, traf vormittags in Berlin ein und nahm im Königl. Schloß Wohnung.

„Parceval 6“ ist gestern abend vor der Ballonhalle im Münchener Ausstellungspark glatt gelandet. (Siehe Luftschiffahrt.)

Die Stadt Odesa ist für pestgefährlich erklärt worden.

Durch eine Kesselexplosion wurden an Bord eines russischen Torpedobootes bei Kronstadt 6 Mann getötet und 1 verwundet.

Infolge Unterspülung des Bahnkörpers stürzte auf der Kröder Bahn in Norwegen ein Eisenbahnzug den Damm hinaus. Zwei Zugbeamte wurden getötet. (Siehe Unwetternachrichten.)

In Hauran (Syrien) haben Mohammedaner zwei Christendörfer zerstört und ein Blutbad unter den Bewohner angerichtet. (Siehe Letzte Nachrichten.)

Auf dem Amur in der Nähe von Nikolajew in Rußland sind eine große Anzahl von Fischerbooten gesenkert und 200 Fischer ertrunken.

### Der sozialdemokratische Sieg in Cannstatt-Ludwigsburg.

Seit den Wahlen des Jahres 1907 hat die Sozialdemokratie 7 Mandate gewonnen und zählt jetzt 50 Mitglieder. Landau-Neustadt, Koburg, Friedberg, Büdingen, Cannstatt-Ludwigsburg haben die Nationalliberalen, Halle-Saalkreis und Ufedom-Bollin die Fortschrittliche Volkspartei und Eisenach-Dernbach die Wirtschaftliche Vereinigung an die Sozialdemokraten verloren. Nur das Mandat vom Halle-Saalkreis war schon früher einmal im sozialdemokratischen Besitz, die sechs anderen sind neue Eroberungen. — Der sozialdemokratische „Vorwärts“ jubelt und sagt u. a.: Wollen die Liberalen nicht zerrieben werden zwischen der Sozialdemokratie und der Reaktion, so müssen sie sich in den Dienst des demokratischen Willens stellen.

Darauf erwidert die konservative „Kreuz-Zeitung“: Wenn man sieht, wie eifrig sich in Süddeutschland liberale Parteiführer, Minister und Bringen regierender Schüler in den Dienst des demokratischen Willens stellen, und wie trotzdem, oder gerade deshalb die Reichstags- und Landtagsmandate der Umsturzpartei zufallen, dann kann man verstehen, daß die Sozialdemokratie

den dringenden Wunsch hegt: Nur weiter so in der Unterwerfung unter den demokratischen Willen.

Die „National-Zeitung“ schreibt: „Wenn der „Vorwärts“ schreibt, der Sieg in Cannstatt-Ludwigsburg beweise, wie stark die Erbitterung gegen das herrschende Regime in Deutschland geworden sei, so hat er mit dieser Behauptung nicht ganz unrecht. Die Partei der Nichtwähler ist in Cannstatt-Ludwigsburg wieder in Erscheinung getreten, und wir fürchten, daß ihre Zahl sich bei den kommenden Wahlen noch vergrößern wird. Sie umfaßt die Verärgerten und Mißvergnügten, die mit dem Gang unserer Politik, mit der Haltung der Parteien und der Programmlosigkeit der Regierung unzufrieden sind. Nicht weniger groß ist aber die Zahl derer, die kurzerhand einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgegeben haben, um ihren Groll über die steigenden Lasten der Reichsfinanzreform sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Es wäre zwecklos, über die allgemeine Verärgerung, die selbst in staatsstreuen bürgerlichen Kreisen immer mehr Platz greift, mit beschönigenden Worten hinwegzugleiten. Wir befinden uns nicht in einer Zeit wirtschaftlicher Depression, sondern die Löhne haben einen hohen Stand erreicht: es ist also nicht die materielle Not, die alle Unzufriedenen scharenweise unter die rote Fahne treibt. Vielleicht erwägt der Philosoph von Hohenfinow das ethische Gesetz, das mit unerhittlicher Logik die Massen der Wähler zu diesem Handeln zwingt, und ermißt an der Wirkung die Ursache der Deroute, die von Nachwahl zu Nachwahl größeren Umfang anzunehmen droht.“

Die „Berl. Polit. Nachrichten“ fassen ihr Urteil über diesen Wahlausgang in folgenden Worten zusammen: „Angesichts der Tatsache, daß uns nicht viel mehr als ein Jahr noch von den allgemeinen Reichstagswahlen trennt, ist es wirklich höchste Zeit, daß diese Erfahrungen aus den Wahlgängen im liberalen Lager beherzigt werden. Die Bilanz der seit der Reichsfinanzreform von den liberalen Parteien durchgeführten Wählertaktik bedarf der näheren Erläuterung nicht. Solche Wählertaktik erweist sich als geradezu selbstmörderisch. Man wird daher hoffen dürfen, daß wenigstens die gemäßigten Liberalen sich wieder auf sich selbst und auf die Gemeinsamkeit der nationalen und wirtschaftlichen Anschauungen befinnen werden, die sie mit den weiter rechts stehenden politischen Gruppen verbinden. Erst wenn dieser feste Boden in der Übereinstimmung nationaler und wirtschaftlicher Überzeugung wiedergewonnen ist, wird sich auch die feste Schlachtlinie bilden lassen, mit der man bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen dem Generalangriff der Sozialdemokratie erfolgreich begegnen kann.“

### Wirkung der Reichsfinanzreform auf die Tabakindustrie.

S. Der soeben herausgegebene Geschäftsbericht des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie über das Jahr 1909/10 bespricht u. a. die Wirkungen der Zigarettensteuer: Wenn auch die Statistik über die Produktion eine aufsteigende Linie zeigte, so muß doch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus festgestellt werden, daß diese Steigerung nicht im Einklang steht mit der Rentabilität der Betriebe. Die Zigarettensteuer hat schon jetzt mit voller Klarheit gezeigt, daß speziell die kleinere Industrie unter der Steuerlast schwer zu tragen hat, einmal wegen der durch die Steuer erhöhten Anforderungen an die Kapitalkraft, ferner, weil die Industrie nicht in der Lage war, die Steuer auf die Konsumenten abzuwälzen und somit die ganze Steuerlast auf ihre Schultern nehmen mußte und drittens, weil außerdem das Rohmaterial ständig stark im Preise gestiegen ist. Der Geschäftsbericht hebt weiter hervor, daß die Regierung auf die Vergütung der Differenz zwischen altem und neuem Steuerfuß für die am 1. September 1909 vorrätigen, bereits banderolierten Zigarettenhüllen abgelehnt hat, obgleich die Uebergangsbestimmungen für die aus dem Auslande hereinkommenden Fabrikate eine Vergütung vorgesehen hatte. Die Sicherheitsleistung für gestundete Zigarettensteuer wurde dadurch erleichtert, daß nunmehr auch die Rohstoffvorräte verpfändet werden dürfen. Auch der Tabak- und Zigarrenhandel hat nach Mitteilungen der Handelskammer Halle in dessen soeben veröffentlichten Jahresbericht außerordentlich gelitten. Die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes eingetretene starke Beschäftigung wich einer außerordentlichen Stille im Geschäft, sodas gegen Ende des Jahres die Fabrikanten vor Lagern des fertigen Fabrikates standen, die sie ohne Ausnahme zwingen, Arbeiter zu entlassen oder die Betriebe zu schließen. Die nachteiligen Folgen des Gesetzes dauern an und in Detailistenkreisen macht sich eine sehr bedeutende Einschränkung des Konsums bemerkbar. Nach dem geringen Ergebnis der ersten Monate des neuen Jahres sind die Aussichten für die nächste Zukunft nur als sehr schlechte zu bezeichnen. Eine Entschädigung der durch das Tabaksteuergesetz brotlos gewordenen Zigarettenarbeiter ist vom Bundesrat abgelehnt worden und zwar leider, wie es sich bei unseren Behörden immer mehr einzubürgern scheint, ohne Angabe der Gründe. Diese Stellung des Bundesrates ist sehr bedauerlich, weil sie sich weder vom menschlichen noch vom juristischen Standpunkte aus rechtfertigen läßt und steht in vollem Gegensatz zu der Auffassung des Reichstages, denn gelegentlich einer Interpellation haben die Redner

fast aller Fraktionen mit aller Deutlichkeit und Schärfe sich für den Unterstützungsanspruch der Zigarettenarbeiter ausgesprochen. — Schließlich hebt der Geschäftsbericht noch die außerordentliche Höhe der Steuerlast hervor, welche die Zigarettenindustrie zu tragen hat. Einer der größten Zigarettenbetriebe, der infolge seiner fast ausschließlichen Handarbeit noch dazu ein sehr großes Personal beschäftigt, zahlte 1909 für Steuer das 1 1/2-fache der Lohnsumme. Die gesamte Lohnsumme in der Zigarettenindustrie betrug 1909 etwas über 11 Millionen Mark, an Steuer hatte die Industrie zu entrichten mehr als 20 Millionen Mark.

## Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

**Kaiser Wilhelm und die Frauenfrage.** Der Londoner „Standard“ veröffentlicht ein Telegramm seines Berliner Korrespondenten, worin dieser die Stellung des deutschen Kaisers zur Frauenfrage darlegt. Danach ist die Hebung der sozialen Lage der Frau und die Erweiterung des weiblichen Wirkungskreises stets vom deutschen Kaiser befürwortet worden. Er trete für bessere Schulbildung der Mädchen und Öffnung der Universitäten für die Frauen ein. Auch technische Berufe mancherlei Art sollen ihnen eingeräumt werden, damit die Frau den Kampf ums tägliche Brot erfolgreich aufnehmen könne. Weibliche Ärzte, Rechtsanwälte, Zahnärzte sollen angeblich jederzeit des Kaisers Beifall gefunden haben. Dagegen sei der Kaiser Gegner einer politischen Frauenemanzipation. Er werde den Ansprüchen der Frauen auf allen Gebieten gerecht; nur in der Politik wolle er die Frauen nicht haben. Für Frauenstimmrecht sei der Kaiser niemals eingetreten.

**Der neue chinesische Gesandte beim Kaiser.** Der neue chinesische Gesandte Sir Liang Cheng wird nach Rückkehr des Kaisers nach dem Neuen Palais, die heute Mittwoch erfolgen soll, dem Monarchen sein Beglaubigungsschreiben überreichen, während der bisherige Gesandte Ding Tschang gleichzeitig sein Abberufungsschreiben in einer Audienz überbringen wird. Die Abreise des zum Kriegsminister ernannten Generals Ding Tschang ist auf den 13. August festgesetzt. Die Reise wird durch Sibirien in Begleitung des ebenfalls abberufenen bisherigen ersten Legationssekretärs Wang gehen. Die Leiche der in Berlin verstorbenen Mutter des Ministers wird auf dem Seeweg nach China zurückgeschafft werden.

**Der Besuch des russischen Zarenpaares in Deutschland.** Das Zarenpaar wird im Spätsommer zum Besuch seiner Verwandten im Jagdschloß Wolfsgarten bei Darmstadt eintreffen, worauf

sich der Zar zur Zeit nach Bad Nauheim begibt. Es ist sicher, daß bei der Gelegenheit auch eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser stattfinden wird; zurzeit steht es aber noch nicht fest, ob diese in Darmstadt oder in Kronberg erfolgt.

**Das Scharfschießen der Küstenbatterien in Swinemünde.** Bei dem Scharfschießen in See des Artilleriebataillons, dem der Kaiser beipunkte, wurde aus sämtlichen Küstenbatterien gegen geschleppte und verankerte Scheiben geschossen. Diese Scheiben stellten ein großes Geschwader, aus nordöstlicher Richtung kommend dar, das den Kampf mit den Küstenbefestigungen aufgenommen hatte. Nach dem Abschießen hielt der Kaiser Kritik ab und sprach sich anerkennend aus über die flotte Bedienung der Geschütze und die erreichte Wirkung. — Über einen aufregenden Zwischenfall beim Scharfschießen wird gemeldet: Als der stark besetzte Dampfer „Gertha“ der Stettiner Dampfschiffahrtsgesellschaft J. S. Bräunlich, von Sahnitz kommend, Heringsdorf passiert hatte und sich Swinemünde näherte, schlug eine aus den Batterien der Swinemünder Hafensbefestigung kommende Granate knapp 200 Meter vor dem Bug des Dampfers ein und kreperte in See, eine hohe Wassersäule aufstrebend. Der Dampfer hatte die ausdrückliche Erlaubnis zur Einfahrt während des Schießens der Hafensbatterien erhalten. Wie es heißt, ist eine Untersuchung eingeleitet, ob ein Versehen der Schießleitung vorliegt. Der Kapitän unterbrach sofort die Weiterfahrt, bis das Schießen aufhörte. Der Vorfall hatte begreiflicherweise unter den Passagieren des dichtbesetzten Dampfers die größte Aufregung hervorgerufen.

**Der Versand von Zuchtvieh nach den deutschen Kolonien** nimmt einen immer größeren Umfang an. Er ist wesentlich durch die in Hamburg neu-eingerichtete koloniale Viehverhandlungsstelle gefördert worden. Nachdem vor kurzem auf Veranlassung des Reichskolonialamtes ein Rindertransport nach Deutsch-Südwestafrika und ein Schweinetransport nach Logo abgegangen war, sind jetzt mit dem Dampfer „Nauplia“ 23 Rindkalbskälber und ein Zuchthengst nach Südwestafrika ausgeführt worden. Den Hörern des Kolonialinstituts wurde bei allen Zuchtviehtransporten Gelegenheit gegeben, die verschiedenen Rassen der für die Kolonie bestimmten Zuchttiere kennen zu lernen und die Einrichtungen des Versandes zu besichtigen.

**Die drei Staatslotterien,** die sich in Preußen, Sachsen und Hamburg befinden, werden in diesem Jahre 31 325 500 M für den Staatsfädel abwerfen. 18 560 000 M dürfte die preussische Staatslotterie, 8 525 000 M die sächsische und 4 240 500 M die hamburgische einbringen. Aus Privatlotterien wird der Staat eine Einnahme von 11 Millionen haben, so daß also rund

42 000 000 M die Spiellust dem Reich einbringen muß.

**Die Wahlaktive der Nationalliberalen** bespricht auch der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. S. Wöttger im „Tag“. Er kommt zu folgender Auffassung: „Als Mittelpartei ist es ihr Beruf, mit rechts und links Fühlung zu halten und zugleich die Extremen von sich zu weisen. Zu diesen hat man die Sozialdemokraten und diejenigen Liberalen zu rechnen, welche in der allgemeinen Volksbegleitung kein Ziel kennen und dabei die Rentabilität und internationale Leistungsfähigkeit der deutschen Unternehmungen aufs Spiel setzen. Hierzu gehört ferner die Zentrumspartei aus denselben und aus noch anderen Gründen, die sich aus dem Charakter der Partei und aus ihrem Verhalten bei der Finanz- und Wahlreform ergeben. Sodann ist auch keine irgendwie berechtigte Ideengemeinschaft mit dem extremen Agrarismus vorhanden, und soweit dieser von der konservativen Partei Besitz ergriffen hat, schließt er ein politisches Zusammenwirken mit den Konservativen ebenfalls aus. Zum Kartell oder Block im früheren Stil kann es demnach nach dem gegenwärtigen Stande der Wirtschaftskämpfe und der Parteientwicklung nicht kommen. Die Partei muß auf Reinlichkeit und Selbstständigkeit halten; das setzt manche Energie und an einzelnen Orten Verzicht auf Gnadenunterstützung voraus, wird aber am letzten Ende der Partei inneren und äußeren Gewinn bringen und zur Festigung der gesamten politischen Lage beitragen.“

## Frankreich.

**Besuch des spanischen Königspaares.** Der König und die Königin von Spanien sind am Montag nach Paris abgereist. Der Besuch des Königspaares beim Präsidenten der Republik wird in einer offiziellen Note des „Petit Parisien“ als ein Ausdruck der sehr herzlichen Beziehungen Spaniens zu Frankreich aufgefaßt.

**Französischer Flottenbau.** Der Marineminister hat Ordre gegeben für die Kiellegung neuer Panzerschiffe, deren eines in Brest, das andere in Loirent gebaut werden soll. Innerhalb dreier Jahre sollen die Schiffe zur Indienststellung bereit sein.

## Persien.

**Neue politische Morde in Persien.** Montag gegen Abend ist auf der belebtesten Straße ein politischer Mord verübt worden, wobei zwei persische Fidaïs getötet, ein Polizist und eine Zivilperson verwundet wurden. Die Morde sind wahrscheinlich ein Raubzug für die Ermordung Sejed Abdullah, da die Getöteten zu der Partei gehörten, welche Abdullah ermorden ließ. Einer der Getöteten ist der Nationalist Alim Shamid Khan, ein Neffe des radikalen Abgeordneten Tagifadehs. Die Täter, welche gleichfalls Fidaïs waren, entkamen durch die Flucht aus der Stadt ins Gebirge. Die Lage ist seit den letzten Tagen kritisch, der Ausbruch von Unruhen wird befürchtet, die Regierung trifft Vorkehrungen dagegen, um eine erneute Einmischung auswärtiger Mächte zu verhindern.

## Schweden.

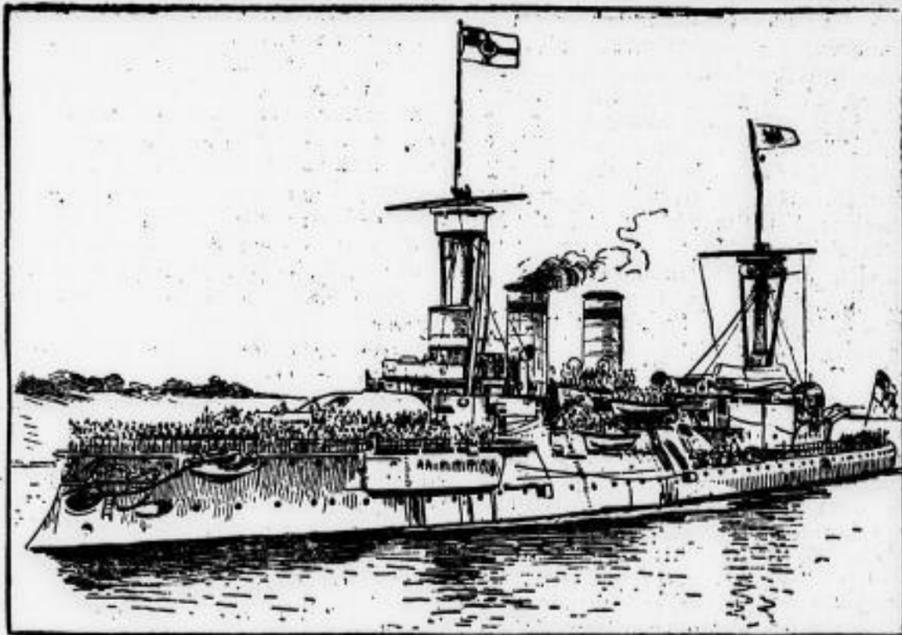
Der Internationale Friedenskongress, welcher am Montag in Stockholm eröffnet wurde, hat in seiner Sitzung am Dienstag folgende Resolution angenommen: „Der Kongress ist glücklich, daß die Periode der aktiven militärischen Operationen Frankreichs und Spaniens in Marokko aufgehört hat; er erinnert daran, daß die Algeiras-Konferenz eine Einschränkung der effektiven Überwachungsgruppen beschlossen habe, und hofft, daß die Entwicklung friedlicher normaler Beziehungen zwischen den Europäern und der marokkanischen Bevölkerung eine progressive baldige Zurückziehung der Truppen ermöglicht.“

## Aus Stadt und Umgebung.

\* **Bischofswerda, 3. August.** Durch die wolkenbruchartigen Regengüsse am Montag ist die Wesenisch angeschwollen und gestern an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten.

St. Bischofswerda, 3. Aug. Neuer Pflanzenschädling. An dem Fußweg nach Demitz, der der Bahn entlang führt, hat das Eichengesträuch vielfach einen schneeweißen Belag. Dieser rührt von dem Pilz *Oidium quercum* her, der aus Amerika stammt und erst etwa seit 3 Jahren in Deutschland beobachtet worden ist. Denselben Pilz finden wir auch an den jungen Trieben der Eichenstümpfe an dem kleinen Gorkaerteich. Selbstverständlich wirkt der Pilzbelag schädigend auf das Wachstum der davon befallenen Pflanzen.

\* **Bischofswerda, 3. August.** Eine neue Landwehrbezirks-Einteilung für Sachsen ist kürzlich



S. M. Linien-Schiff „Brandenburg“

Die Türkei muß, um allen Eventualitäten in der griechischen und kretischen Frage vorzubeugen, ihre Flotte verstärken. Der Bau von neuen Kriegsschiffen aber erfordert außer der notwendigen Zeit auch Geld; beides scheint in der Türkei nicht vorhanden zu sein. Das Osmanische Reich hat sich deshalb an das deutsche Reichsmarineamt gewendet, um zwei alte Kriegsschiffe zu kaufen, und hat bei unserer Behörde auch die Zustimmung gefunden. Es handelt sich um zwei den modernen Anforderungen nicht mehr entsprechende Panzer der „Brandenburg-Klasse“, um die Schiffe „Brandenburg“ und „Kurfürst Friedrich

Wilhelm“. Diese Schiffe leisten an Schnelligkeit nicht mehr das, was heute verlangt wird, für die türkischen Zwecke sind sie aber noch durchaus brauchbar. Da die Türkei einen genügenden Kaufpreis geboten hat, werden also demnächst diese Schiffe wahrscheinlich sehr bald unter türkischer Flagge segeln. Es versteht sich von selbst, daß durch diesen Verkauf die deutsche Flotte in keiner Weise geschwächt wird. Unser Bild zeigt das Linien-Schiff „Brandenburg“, das in seinem äußeren seinem Schwesterschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ vollkommen gleicht.

vom  
Hirne  
meckon  
den I,  
henhal  
worden  
zirle g  
die A  
menz,  
Zittau  
hauptn  
Amtsh  
Amtsh  
und fü  
und D  
sche) A  
sehen  
zig I,  
Blauer  
Schnee  
bezirke  
schaft  
schafter  
Stadt  
Leipzig  
für Ch  
hauptn  
Borna  
Rochlit  
Glauch  
Amtsh  
Zwidan  
mannsch  
hauptm  
Amtsh  
berg di  
\* F  
für Eil  
geteilt:  
Eisenba  
sie von  
Klasse i  
wurden  
lung de  
Strecke  
blieb fr  
die höh  
nen kon  
\* B  
vom Au  
Benn's  
Wetter  
woche h  
Gibt's  
wird di  
aus den  
In  
Kaisers  
wunderb  
neue fra  
Soldaten  
Deutsche  
Gestern  
bräden  
trailluse  
kaiserlich  
Befehl  
Notwend  
Preußen  
als Tir  
neuen A  
halb bem  
auf dem  
einer Di  
man rid  
einem A  
Hälfte i  
zweite A  
Linie zu  
wagte ni  
passieren.  
enthusias  
Die fran  
einzigen  
lichen Ge  
versehen.  
und durch  
Drehung  
so rasch  
Schiffe  
stand wa  
Bodenstü  
eingefest  
eingelüben

vom Kgl. Kriegsministerium bestimmt worden. Hiernach sind für das 12. (1. Kgl. sächsische) Armeekorps neun Landwehrbezirke und zwar Dresden I, Dresden II, Meißen, Bautzen, Zittau, Großenhain, Freiberg, Flöha und Pirna eingerichtet worden. Als Verwaltungs- bez. Aushebungsbezirke gelten für Dresden I die Stadt Dresden und die Amtshauptmannschaften Bautzen und Romsdorf, für Zittau die Amtshauptmannschaften Zittau und Löbau, für Großenhain die Amtshauptmannschaft Großenhain, für Freiberg die Amtshauptmannschaft Freiberg, für Flöha die Amtshauptmannschaften Flöha und Marienberg und für Pirna die Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde. Für das 19. (2. Kgl. sächsische) Armeekorps sind 12 Landwehrbezirke vorgelesen worden, und zwar Döbeln, Wurzen, Leipzig I, Leipzig II, Chemnitz, Borna, Glauchau, Plauen, Zwickau, Annaberg, Auerbach und Schneeberg. Als Verwaltungs- bez. Aushebungsbezirke gelten für Döbeln die Amtshauptmannschaft Döbeln, für Wurzen die Amtshauptmannschaften Grimma und Oschatz, für Leipzig I die Stadt Leipzig, für Leipzig II ebenfalls die Stadt Leipzig und die Amtshauptmannschaft Leipzig, für Chemnitz die Stadt Chemnitz und die Amtshauptmannschaften Chemnitz und Stollberg, für Borna die Amtshauptmannschaften Borna und Rochlitz, für Glauchau die Amtshauptmannschaft Glauchau, für Plauen die Stadt Plauen und die Amtshauptmannschaften Plauen und Olsnitz, für Zwickau die Stadt Zwickau und die Amtshauptmannschaft Zwickau, für Annaberg die Amtshauptmannschaft Annaberg, für Auerbach die Amtshauptmannschaft Auerbach und für Schneeberg die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

\* **Bischofswerda, 3. August.** Zur Warnung für Eisenbahnreisende sei folgender Vorfall mitgeteilt: Dieser Tage stiegen drei Fahrgäste der Eisenbahn auf einer thüringischen Station, da sie von dem Schaffner wegen Überfüllung der 4. Klasse in die dritte verwiesen wurden, in diese ein, wurden aber infolge einer Zugrevision zur Zahlung des dreifachen Betrages der durchfahrenen Strecke gezwungen. Die eingelegte Beschwerde blieb fruchtlos, weil sie den Beamten, der sie in die höhere Klasse verwiesen hatte, nicht bezeichnen konnten.

\* **Bischofswerda, 3. August.** Bauernregeln vom August. A. Für den ganzen Monat. Wenn's im August stark tauen tut. — Bleibt das Wetter meistens gut. Ist's in der ersten Augustwoche heiß — So bleibt der Winter lange weiß. Gibt's im August rechten Sonnenschein — So wird die Ernte besser sein. August ohne Feuer

— Macht das Brot teuer. Im August viel Regen — Ist dem Wein kein Segen. Bläst im August der Nord — So dauert gutes Wetter fort. Stellen sich Anfang August Gewitter ein — So wird der Früchte Zahl und Güte begraben. Je dichter der Regen im August — Je dünner wird der Most. — B. Für einzelne Tage. 4. August. Viel Hitze um Dominikus — Ein strenger Winter kommen muß. 5. August. Zu Oswald — Wachsen die Rüben bald. Wenn's an Oswald regnet — Wird teuer das Getreid' — Und wären alle Berge aus Mehl bereit'. 10. August. An St. Laurenti Sonnenschein — Bedeutet ein gutes Jahr für den Wein. Laurentius heiter und gut — einen schönen Herbst verheißen tut. An Laurentius man pflügen muß. Lorenz und Barthel (24. August) schön — Wird der Herbst auch gut ausgeh'n. Freundlicher Barthel und Lorenz — Machen den Herbst zum Lenz. Lorenz muß rein sein — Soll guter Wein sein. Ist's hell an dem Laurentiustag — Man Früchte sich viel versprechen mag. Ist Lorenz ohne Feuer — Gibt schlechten Wein es heuer. 15. August. Marien's Himmelfahrt Sonnenschein — Bringt viel Obst und guten Wein. Hat unsere Frau gut Wetter — Wenn sie zum Himmel fährt — Gewiß sie dann uns allen — Viel guten Wein beschert. 24. August. Gewitter an Bartholomä — Bringen Regen und Schnee. Bartholomä — Bauer sä! Wie sich Bartholomäus hält — Ist der ganze Herbst bestellt. 28. August. Um die Zeit von Augustin — Zieh'n die warmen Tage hin.

\* **Bischofswerda, 3. August.** Für den Waldmann gibt es im Augustmond genügend Abwechslung. Der Rehbock steht ihm zu Gebote, der Feisthirsch, Wildenten und in Preußen in den letzten acht Tagen Rebhühner. Und wenn er im Gebirge Jagdrecht hat, dann kann er auch Gamsen anpürschen. Der Rehbock erscheint jetzt mit der Rinde auf den Waldwiesen. Im Wald pürscht sich der Weidmann an ihn heran, listig das Blatt gebrauchend. Freilich der weidgerechte Jäger wird nicht jeden Bock niederknallen, der vor sein Rohr kommt. Er wird das schwächere Tier schonen. Er wird sich aber ebenso hüten, in seinem Revier alle guten Böcke abzuschließen, da sonst die Nachzucht in Frage kommt. — Die Enten halten jetzt regelmäßig ihren Strich in größeren Bügen. Abends und morgens kann man sie treffen, aber vorsichtig muß man und gedeckt sein, denn die Ente merkt leicht jede Gefahr und weiß ihr dann zu entgehen. An großen Seen mit sumpfigem Rohrrand kann man sich leicht auf Schußweite an Enten anpürschen. Manch fischender Reisher fällt dabei noch zur Beute, vielleicht auch mal ein Ot-

ter. Auf stillen Waldteichen liegen Scharen von Enten, auf Lämpeln und in einsamen Gräben. Auch der Abschuh der Wildtaube beginnt. Nebenbei muß aber der Jäger auch Acht auf Raubwild geben, namentlich Sperber und Bussarde, die sonst den Rebhühnern großen Schaden zufügen.

\* **Bischofswerda, 3. August.** Ansichtskarten. Eine Ansichtskartenflut ist über uns hereingebrochen. Ja, eine Flut ist es in der Tat! Eine Flut von den höchsten Bergen in die Briefkasten und Postbeutel, Postwagen und Postzüge. Wahrscheinlich, überschwemmt wird unser liebes deutsches Vaterland zur Reisezeit mit mehr oder weniger gelungenen Bildchen, die sich in der Form einer simplen Postkarte präsentieren. Was um so schwerer wiegt, als mit jedem solchen Kärtchen mindestens ein Gruß, zuweilen aber auch 1000 Grüße — und vielleicht noch dazu Küsse — verbunden sind. Warum so viel des Guten? Man soll die Stimmen wägen, doch nicht zählen! Auf diesen Ansichtskärtchen waltet nicht immer des Geistes Grazie, so gut sie auch gemeint sind. Die meisten von ihnen übermitteln nichts als einen Gruß. Und diese sind noch lange nicht die schlechtesten. Besser sind sie jedenfalls als die Kärtchen, die in Krähensfüßen geschrieben den blühendsten Unsinn in Vers und Prosa enthalten. Da ist oft das ganze Bild überschmiert, verflext, verdorben. Schade um das Bild! Dagegen empfängt wohl jeder ein solches Kärtchen gern, das in Bild und Text wirklich etwas zu sagen weiß, und zwar auf möglichst originelle Art, vor allem ein solches Kärtchen, mit welchem tatsächlich ein herzlicher Gruß, ein liebes Gedanken überschickt werden. Obwohl der Ansichtskartensport etwas nachgelassen hat, werden alljährlich doch noch viele Millionen Mark in Deutschland für illustrierte Postkarten verausgabt. Und darin daß das Publikum in der Wahl der Karten jetzt weit sorgfamer vorgeht, als vor zehn Jahren, ist auch der Beweis erbracht, daß die Landschafts- und Künstlerkarte als Erziehungsmittel in ästhetischer Hinsicht zu gelten hat. Und das mit Recht!

**Aus Sachsen.**

**Dresden, 3. August.** Infolge der ungünstigen Schnee- und Witterungsverhältnisse hat Se. Maj. der König die Besteigung des Groß-Glockners für dieses Jahr aufgegeben und gedenkt nur noch einen kurzen Ausflug in das Groß-Glocknergebiet zu unternehmen.

**Dresden, 3. August.** Die Grundsteinlegung zu dem hiesigen Soldatenheim fand gestern vor-

**Tages-Gedenkblätter**

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

**3. August.**

In Paris schreibt der Kabinettssekretär des Kaisers an den Minister des Innern über die wunderbare Wirkung der Mitrailseusen — jenes neue französische Geschütz, welches die französischen Soldaten „Damoiselle“ oder „Fraulein“, die Deutschen aber Kugelspritze nannten — was folgt: Gestern, nachdem man die Höhen von Saarbrücken okupiert hatte, nahm eine Batterie Mitrailseusen in nächster Nähe des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen Position. Der Kaiser hatte Befehl gegeben, daß man nicht ohne besondere Notwendigkeit feuere. In der Tat waren die Preußen in Gräben oder Häusern versteckt, oder als Tirailleurs verstreut, so daß man sich der neuen Artillerie nicht gut bedienen konnte. Aber bald bemerkte man eine feindliche Abteilung, welche auf dem Eisenbahndamm der rechten Seite in einer Distanz von 1800 Metres (?) marschierte; man richtete die Mitrailseusen auf sie und in einem Augenblick war die Truppe zersprengt, die Hälfte ihrer Beute auf der Erde lassend. Eine zweite Abteilung wagte sich nachher auf dieselbe Linie zu und erlitt dasselbe Schicksal. Hierauf wagte niemand mehr, den Eisenbahndamm zu passieren. Die französischen Artillerieoffiziere sind entusiasmirt über die Wirkung der Mitrailseuse. Die französische Mitrailseuse bestand aus einem einzigen massiven Lauf mit 31 Bohrungen gewöhnlichen Gewehrkalibers, jede mit einem Stifschloß versehen. Sämtliche Schloßer wurden gespannt und durch Bewegung einer Sicherheitsplatte mittelst Drehung einer Kurbel abgefeuert. Dies konnte so rasch bewerkstelligt werden, daß sich fast alle Schüsse zu gleicher Zeit entluden. Ein Uebelstand war aber, daß nach dem Abfeuern das Bodenstück entfernt und eine frischgefüllte Platte eingesetzt werden mußte, was auch bei den besteingübten Leuten Zeitverlust verursachte.

**Enttäuschungen.**

Roman von **Boths von Pressentin-Rautter.**

(17. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Ich schuldete ihm vielen Dank, mein lieber Berndt. Uebrigens habe ich gar keinen Grund, dir seinen Namen zu verbergen. Es ist Dr. Franzburg, dem ich das Geld zum Ankauf einer Heilanstalt gab. Da alle solche Anstalten überfüllt sind, werde ich wohl kaum etwas davon verlieren — wenn ich heute das Geld auch nicht wieder hingeben würde.“

„Warum nicht?“  
„Mein Gott, wenn man jemandem einen solchen Dienst geleistet hat, so kann man doch wenigstens erwarten, daß man ärztlich gehörig beraten wird. Statt dessen mußte ich mehrmals schreiben, bis ich eine Antwort erhielt. Jetzt ist mir allerdings alles klar. Er hat sich mit einem älteren Arzt assoziiert, der eine sehr hübsche junge Tochter hat, bei der er alle seine freie Zeit zubringt, so daß wir wohl nächster Tage die Verlobungsanzeigen erwarten können.“

Bruchsal blickte schnell auf. Jetzt war ihm alles klar. Ihr Herz hatte eine Enttäuschung erlebt, über die es nicht hinwegkam. Damit änderte sich die Sache, und er behielt wahrscheinlich mit ihrer sogenannten Freundschaft auch die Generalvollmacht. Desto besser! Dann hatte seine Frau wenigstens später einen regelmäßigen Umgang, und ihm schmeichelte das Vertrauen, dessen er gewürdigt wurde, nachdem ihn seine ganze Familie hatte fallen lassen.

Marga Silgenberg kehrte diesen Abend alle ihre Künste hervor, ihre Freundin Agnes von neuem zu gewinnen. Natürlich wurde diese auch zu der im engsten Kreise zu feiernden Hochzeit eingeladen. Die Leutnants Raklo und von Relichow sollten auch gebeten werden, mit dem jungen Paar ein Mahl in einem feinen Weinrestaurant einzunehmen; dann wollte man gemeinsan-

nach der neuen Wohnung wandern, und Marga sollte dort ihren wenigen Gästen den Tee bereiten.

Frau Raugard stimmte allem zu. Bruchsal wunderte sich, daß sie nach den Erfahrungen mit Franzburg nicht melancholischer erschien, und sagte sich, daß ihre Reigung für den jungen Arzt nicht allzu tief gegangen sein könne. Da klingelte es draußen plötzlich, und gleich darauf meldete das Mädchen:

„Herr Präsident von Bruchsal lassen fragen, ob gnädige Frau für ihn trotz der späten Abendstunde einen Augenblick zu sprechen sind.“

Wie aufgeschreckte Vögel stand die Hausfrau mit ihren beiden Gästen im nächsten Augenblick aufrecht:

„Was mache ich? — Soll ich ihn abweisen?“  
„Dann erfahren wir nicht, was er gegen mich im Schilde führt“, rief der Ingenieur.

Endlich verschwand das Brautpaar gleich Dieben auf den Behen ins Nebenzimmer, und Frau Raugard befahl dem Mädchen, den Präsidenten hereinzubitten.

Der Vater des Ingenieurs mußte ein schöner Mann gewesen sein. Jetzt erschien er mit gelichtetem weißen Backenbart und einer blauen Brille über den matten Augen als ein Greis.

„Meine gnädigste Frau“, begann er eintretend die Unterhaltung. „Sie sehen einen tiefgebeugten Vater vor sich, der zunächst nicht unterlassen möchte, Sie um Vergebung zu bitten.“

„Wieso das, Herr Präsident?“  
„Gestatten Sie mir ganz offen zu sein. Weil ich Sie im Verdacht hatte, daß Sie selbst mit meinem Sohn Berndt, der Ihrem Hause so viel Güte verdankt, heimlich verlobt seien und ihn zu heiraten beabsichtigten.“

„Und nun sehen Sie doch wohl, Herr Präsident, daß Sie sich mit dieser Annahme geirrt haben?“

„Oder, daß gnädige Frau von meinem für Liebe so leicht empfänglichen Sohn ebenso getäuscht sind, wie andere Damen.“

... auf dem Grundstück, an der ...  
nächstgelegener Straße statt. Erschienen waren Prinz  
Johann Georg, als Vertreter des Königs  
dessen Flügeladjutant Oberleutnant Reihner;  
außerdem waren anwesend der Kriegsminister,  
das Präsidium des Sächsischen Militärvereins-  
bundes, sowie Vertreter königlicher und städti-  
scher Behörden. Die Ansprache hielt Hofprediger  
Dr. Friedrich, das Gebet sprach Militäroberpfar-  
rer Bschulte. Den ersten Hammerschlag tat Prinz  
Johann Georg. Mit dem niederländischen Dank-  
gebet schloß die Feier.

**S. Dresden, 3. August.** Vor den Augen des  
Gatten ertrunken. In der Nacht zum Dienstag  
war die Elbe der Schauplatz einer ergreifenden  
Familientragödie. In der ersten Morgenstunde,  
als noch tiefes Dunkel den Elbfluß einhüllte, er-  
wartete die im 40. Lebensjahre stehende Gat-  
tin des Kapitäns Dümebier aus Postelwitz  
auf einem Lagerkahn in der Nähe von „Onkel  
Toms Hütte“ am Großen Ostragehege das Ein-  
laufen des vom Kapitän Dümebier geführten  
Frachtdampfers „Falke“. Gegen 1 Uhr nachts  
ließ der „Falke“ ein. Die Kapitänsfrau stand,  
im Arme ihr einziges vierjähriges Kind, auf  
dem Lagerkahn und wartete auf den Augenblick,  
wo der „Falke“ die Anker fallen ließ. Als das  
geschehen war, beeilte sich die Kapitänsfrau, an  
Bord des „Falke“ zu gelangen. Sie lief trotz der  
Dunkelheit über mehrere Rähne hinweg und  
suchte durch einen fähigen Sprung auf den Damp-  
fer zu gelangen. Sie sprang jedoch fehl, und  
stürzte in die Elbe. Ihr Hilfeschrei machte den  
Kapitän aufmerksam. Er sprang seiner verfun-  
kenden Gattin nach, vermochte sie aber nicht zu er-  
reichen und konnte nur sein Kind noch erfassen.  
Die Kapitänsfrau versank vor den Augen ihres  
Mannes. Ihr Leichnam konnte noch nicht ge-  
borgen werden.

**Pirna, 3. August.** Unfall. Die Tochter eines  
hiesigen Gewerbetreibenden, die mit ihrer Mutter  
in Peterswald zum Ferienaufenthalt weilte, ist  
kurz vor ihrer Heimreise dadurch schwer verun-  
glückt, daß sie von den Turngeräten herabfiel und  
beide Arme im Handgelenk brach.

**Schandau, 3. August.** Schwere Gewitter. Hier  
und in der Umgebung, namentlich auch in dem  
angrenzenden Teil der Böhmisches Schweiz ging  
vorgestern nachmittag ein mehrstündiger wolken-  
bruchartiger Regen nieder, welcher vielen Schaden  
anrichtete. Insbesondere wurden zahlreiche Stein-  
blöcke und Bäume von den Bergen in die Täler  
herabgeschwemmt, vielfach auch Straßen, Brücken  
und Mauern zerstört. Der Betrieb der elektrischen

„Hat Ihr Herr Sohn das wirklich jemals ge-  
tan, so habe ich ihm das niemals zugetraut. Ich  
halte ihn auch für einen lebenswürdigen Schwere-  
nötter, aber durchaus für einen Ehrenmann. Seine  
Wahl ist auf eine durchaus respectable junge  
Dame gefallen.“

„Die bisher als „Stütze“ bei Gräfin Willers-  
dorf bedienstet war.“

„Ist das nach Ihren Auffassungen eine Chan-  
de, Herr Präsident?“

„Durchaus nicht, aber in meiner Familie ha-  
ben wir noch keine „Stütze“ als Frau eines Bruch-  
fal gehabt, und da ich erfahren habe, daß gnädige  
Frau die junge Dame kennen, so wollte ich mir  
die Frage erlauben, ob Sie kein Mittel sehen,  
Fräulein Hilgenberg zu bewegen, meinen Sohn  
aufzugeben. Auf sechs- bis zehntausend Mark  
soll es mir nicht ankommen, wenn sie Berndt ver-  
anlaßt, wieder zu uns zurückzukehren.“

„Verzeihen Sie einen Augenblick, Herr Präsi-  
dent, Sie können sofort von berufenster Stelle  
auf diesen Vorschlag Antwort erhalten. Fräu-  
lein Hilgenberg ist hier nebenan und wird wohl  
alles gehört haben.“

„Ah so“, meinte der alte Herr, nach dem Gut  
greifend. „Nun begreife ich alles. Sie waren  
seiner satt und sind jetzt aus Gefälligkeit die Ge-  
legenheitsmädchen. Möge Ihnen der Segen wer-  
den, den Sie verdienen!“

Während ihm Frau Raugard in maßloser  
Empörung nachblickte, ging er davon, und als das  
Brautpaar wieder eintrat, fand es ein schluchzen-  
des Weib, das lange keines Wortes mächtig war.

Der aus dem Süden kommende D-Zug näherte  
sich seinem Ziel Berlin. In einem Abteil zweiter  
Klasse sah Herr von Medewitz an einem Fenster  
seiner Tochter Dora gegenüber, während ihre  
Mutter in einem Reisehandbuch blätterte.

Herr von Medewitz und seine Frau sahen  
recht wohl aus, aber ihre Gesichter waren ernst,  
fast sorgenvoll, denn ihre Tochter Dora kehrte  
nicht um einen Schimmer frischer und froher zu-

Stunden unterbrochen.

**Nachh. 3. August.** Unter schwerem Verdacht.  
Unter dem Verdacht, ihr 5jähr. Söhnchen,  
das verkrüppelt und blödsinnig war, in der Mulde  
ertränkt zu haben, wurde im benachbarten Volkau  
die aus Galizien gebürtige 36 Jahre alte Dien-  
stmagd Diebrika, die zuletzt als Wirtschafterin bei  
einem Gutsbesitzer daselbst lebte, verhaftet und  
ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

**Leipzig, 3. August.** Drohende Sperre im Me-  
tallgewerbe. In vier Metallarbeiter-Versam-  
lungen wurden in abfälliger Weise die Einrich-  
tungen des jetzt bestehenden Arbeitsnachweises  
kritisiert, der als ein solcher nicht mehr ange-  
sehen werden könne, sondern ein Kontrollbureau  
bedeute. Insbesondere wandte man sich gegen das  
Kartensystem, aus dem zu ersehen sei, ob  
ein Arbeiter agitatorisch, streikfähig, langsam  
usw. sei, und erklärte diese Handhabung des Nach-  
weises als nicht mehr haltbar. In allen Ver-  
sammlungen wurde eine gleichlautende Resolu-  
tion gefaßt, in der gefordert wird, daß die Aus-  
wüchse entfernt werden. Wenn das bis zum 6.  
August d. J. nicht geschehen ist, soll von da ab die  
Sperre über Leipzig verhängt und der Arbeits-  
nachweis nicht mehr benutzt werden.

**Müssen-St. Niklas, 3. August.** Ohne Licht.  
Am Sonntag abend war unser Ort mehrere Stun-  
den lang ohne Licht, da ein Defekt in der elektri-  
schen Leitung entstanden war. Ein Vereinsball  
mußte aus diesem Grund abgesagt werden; in den  
Häusern traten die Petroleumlampen wieder in  
Tätigkeit.

**Ostau, 3. Aug.** Bilzvergiftung. Die beiden  
4 und 6 Jahre alten Knaben des Gärtners  
Morganer im Gut Beutig sind an Bilzvergif-  
tung gestorben.

### Aus dem Gerichtssaal.

#### Sitzung des Königl. Schöffengerichts am Amtsgericht Bischofswerda

vom 2. August 1910.

Vorsitz: Assessor Hänel in der ersten Sache,  
und Amtsgerichtsrat Scholze in den übrigen  
Sachen.

Schöffen: Gem.-Vorst. Schmidt-Schön-  
brunn, Ortsrichter Sempel-Oberneufkirch.

Als erster Punkt wurde die Klagesache der  
Witwe Budinsky gegen den Pferdehändler  
Herrn Besch hier verhandelt. Frau Budinsky  
wohnte im Hause des Herrn Besch. Wegen eines  
mit Teer beschmierten Kleidungsstückes soll Herr  
Besch mit seiner Mieterin in Wortwechsel geraten

und, als sie Berlin nach der erlebten Enttäu-  
schungen verlassen hatte. Auf der ganzen Reise  
hatten die Eltern nicht einmal ihr früheres helles  
Lachen vernommen. Sie war zwar liebevoll und  
dankebar ihnen gegenüber, aber keine Freude,  
kein Opfer hatte sie vergessen lassen, daß sie ohne  
Zaudern für eine andere aufgegeben worden war.  
Dora achtete, als der Zug sich bereits immer  
mehr Berlin näherte, kaum der ihr wohlbelann-  
ten Umgebung. Sie sah ins Leere, und nur als  
die Bremse endlich hemmend anog, meinte sie zu  
ihrem Vater: „Ich bin neugierig, was Cäsar  
machen wird, wenn er uns wieder sieht.“

„Bernhardiner sind stets phlegmatisch“, gab der  
Vater einsilbig zurück, weil all sein Verben um  
ein wenig Sonnenschein auf den Zügen der To-  
chter vergeblich war.

Doras Mutter bemerkte eine kleine dreieckige  
Falte auf seiner Stirn und fragte ablenkend:  
„Hast du auch geschrieben, daß alle Zimmer ge-  
heizt werden? Sonst können wir bis ins Fest  
hinein frieren.“

„Alles besorgt, Mädchen! Aus Vorsicht habe  
ich es auch dem Gärtner nochmals aufgetragen,  
als ich ihn zum Bahnhof bestellte; unsere Sachen  
nach Hause zu schaffen.“

Der Mann war auch wirklich auf dem Per-  
ron. Während Herr von Medewitz mit seinem  
„Mädchen für alles“, wie er den Gärtner zu nen-  
nen liebte, einige Worte wechselte, trat plötzlich  
noch eine Gestalt vor die offene Wagentür: Leut-  
nant von Vellichow; lose Blumen in der Linken,  
beglückte er strahlenden Auges die Herrschaften.

Dora war, als sie ihn sah, glühend rot ge-  
worden und versuchte einen Augenblick, diese Lat-  
sache hinter dem Rücken der Mutter zu verber-  
gen. Gleich darauf folgte sie der Mutter zur Be-  
grüßung des jungen Offiziers aus dem Wagen,  
wo ihr Vellichow, nach Übergabe der anderen Blu-  
men an Frau von Medewitz, eine herrliche dunkel-  
rote Rose darbot.

Indem sie ihm die Hand gab, sah sie ihm in  
die treuen Augen, die bittend auf ihr ruhten.  
Auch er war wie mit Blut übergossen, und um

ihnen. Herr Besch behauptete, daß sie den ge-  
legten Delikt. Das Gericht sprach ihn jedoch  
der einfachen Körperverletzung für schuldig und  
erkannte auf eine Geldstrafe von 300 M.

Auch in der zweiten Sache lag Anklage wegen  
Körperverletzung vor und zwar gegen den Stein-  
arbeiter Gustav Gerold in Schmölln. Infolge  
eines Wortwechsels mit dem in Schmölln in dem-  
selben Hause wohnenden Arbeiter Goibjian  
stürzte sich der Angeklagte auf diesen. Goibjian  
war beim Holzzerkleinern und hatte das Beil noch  
in der Hand. Beim Niederstürzen der Weiden  
scheint sich der Angeklagte durch das Beil verletzt  
zu haben und blutete. Dies reizte ihn, so daß  
er, als beide von einem Zeugen des Vorfal-  
les voneinander getrennt worden waren, und  
Goibjian schon im Begriff war, in seine Wohnung  
zu gehen, dem Goibjian mit einem Emailleknä-  
chen einen Stieb über den Kopf verfechte, so daß  
dieser eine tiefe Wunde davontrug. Der Ange-  
klagte gibt dies zu und wird zu 3 Wochen Ge-  
fängnis verurteilt.

Zum Schluß wurde gegen den in  
Dauken wegen anderer Delikte in Haft befind-  
lichen Willy Dregott aus Olscha wegen Dieb-  
stahls verhandelt. Er nahm am 24. Juni d. J.  
in der Herberge hier ein Fahrrad im Werte von  
M 70.— mit. Es konnte ihm dies aber schon in  
Dauken wieder abgenommen werden. In seiner  
Vernehmung vor dem Dauken Amtsgericht gibt  
er den Diebstahl unumwunden zu. Er wird zu 3  
Wochen Gefängnis verurteilt.

\* Mädchenhändler vor Gericht. Vor der 7.  
Strafkammer des Berliner Landgerichts I stand  
gestern eine Bande internationaler Mädchenhän-  
dler, deren Verhaftung seinerzeit großes Aufsehen  
erregte. Wegen versuchten Verbrechens gegen  
das Auswanderungsgesetz waren angeklagt: der  
angebliche Pferdehändler Riewe Meyer-  
Silberreich, der Rutscher Moritz Woll-  
stein, die Köchin Maria Gedeinska, alle  
drei aus Russisch-Polen, die Hotelbesitzerseheleute  
Oberländer aus Galizien. Die aus Rus-  
sisch-Polen bzw. aus Galizien gebürtigen Ange-  
klagten standen schon seit längerer Zeit in dem  
Verdacht, Mädchenhandel zu treiben, für den sie  
gewissermaßen eine Zentrallstelle im Hotel War-  
schauer Hof, das das Ehepaar Oberländer betreibt,  
geschaffen hatten. Ende März d. J. stieg dort  
Silberreich ab, der sich als Pferdehändler ausgab.  
Am 9. April besuchte eine Frau Maschke die im  
Hotel bedienstete Köchin Gedeinska, diese erzählte

ihre steigende Verlegenheit zu verbergen, be-  
festigte sie die empfangene Kiste an ihrem Win-  
termantel.

Herr von Medewitz erkannte die Befangenheit  
seines Kindes und fragte deshalb ablenkend:  
„Mein lieber Vellichow, wie haben Sie in aller  
Welt die Stunde unserer Ankunft erfahren?“

„Ich habe mich bei dem Gärtner erkundigt.“

„Empfangen Sie herzlichen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit, und wenn Sie heute Abend  
nichts vorhaben, bitte ich Sie, den Willkommen  
bei uns zu trinken. Im Augenblick kann ich Sie  
nicht selbstherrlich einladen, mitzukommen, da ich  
nicht weiß, ob mein Hausmütterchen auf Besuch  
ingerichtet wäre.“

„Augenblicklich bin ich auch dienstlich behin-  
dert.“

„Wir rechnen also darauf, Sie um 7 Uhr bei  
uns zu sehen.“

„Ich werde mir die Ehre geben.“

Die Eltern schritten voraus. Dora folgte  
mit Vellichow zur Droschke.

„Sind Sie von Ihrer Reise befriedigt, mein  
gnädiges Fräulein?“ fragte der junge Offizier.

„O, ja, es war sehr nett. Ich habe doch vieles  
Neue gesehen und gelernt, wovon ich mir früher  
keine rechte Vorstellung machen konnte.“

„Da ich als ganz junger Offizier einmal mit  
meinem Onkel in Italien gewesen, war ich in  
der Lage, die ganze Reise im Geiste mit Ihnen  
zu machen.“

Sie sah ihn überrascht an. Wie mußte er sie  
lieben! Ihrerseits hatte sie ja nicht mehr an die-  
ses Gefühl glauben wollen, und doch wurde ihr  
bei der Gewißheit, sich geliebt zu wissen, ganz  
warm ums Herz.

Man war an der Droschke und stieg ein. Ein  
gegenseitiger Gruß noch, dann zog das Pferd an,  
und während Dora ein letztes Mal aus dem  
Fenster sah, raunte Herr von Medewitz seiner  
Frau ins Ohr: „Mädchen, unsere Suppe hat plötz-  
lich Farbe bekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mädchen  
sen. Sie  
sie zund  
der das  
Zeit be  
Schein  
sofort b  
agentin  
Maschke  
er, daß  
pro „Et  
sehr sch  
Jahren  
mehr be  
Nichte  
Mädchen  
berreich  
den als  
sein Ge  
Mädchen  
besteigen  
amten v  
Tage in  
die Ang  
2 1/2 J  
Jahre  
und Ste  
beinstu  
nung ba  
suchungs  
länder  
Beweise  
23  
Vorfall,  
die schon  
Merkwür  
nung erl  
della Se  
tigen  
des Vor  
der Dör  
lichen S  
Doch die  
lauf zwei  
wurden.  
17 Bauer  
verantwo  
lung sch  
Fragen  
ten stand  
mehreren  
Verteidig  
Klienten  
Schlusse  
Geschwor  
zulegen.  
Verhandl  
formulier  
und nun  
Leibeskrä  
tigen.  
der. Frei  
Schaffrat  
Bei  
dürfte die  
borgen sei  
zeitlang  
genden lo  
täuschung  
Ergebnisse  
Reforderti  
im Durch  
können.  
Vager un  
litten hat,  
rechtfertig  
nicht un  
diesmal b  
denn es n  
mit dem  
Zufi eine  
Märkten.  
diesmal n  
engagemen  
was die a  
wertete Ju  
rückgehen  
zeitweise  
schwächer  
über die  
bringendes  
Anderer  
Rußlands  
ziehung, w

... und stellen diesmal in größerer Nähe auf das Ausland angewiesen sein dürften. Bei der bisherigen Konkurrenzfähigkeit deutschen Weizens gegenüber ausländischen Provenienzen haben sich bereits zahlreiche Exportabschlüsse bewerkstelligen lassen, und die dagegen vorgenommenen Deckungen boten dem Lieferungsmarkt zeitweise eine gute Stütze. Trotzdem mußte die Herbstlieferung seit der letzten Woche um über 7 Mt. nachgeben. Von Roggen kommt überall starkes Angebot heraus, das aber augenblicklich weder im Inlande noch an der Küste besonderer Kauflust begegnet. An zum Export geeigneten Qualitäten besteht kein Mangel, aber der Norden verhält sich selbst sehr entgegenkommenden Offerten gegenüber zurzeit ablehnend. Das Angebot von altem und neuem Hafer auf Abladung war ziemlich stark, die Kauflust dafür gering. Gerste war auf russische Regenmelbungen neuerdings befestigt. Mais wurde auf amerikanische Ernteschäden zeitweise fester gehalten. — Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag wie folgt: Posen Weizen n. 194, Roggen 138 (— 5), Hafer 149 (— 4); Breslau Weizen n. 196, Roggen 141 (— 2), Hafer 154; Berlin Weizen n. 197, Roggen 144 (— 5), Hafer 170 (— 3); Magdeburg Weizen 207 (— 1), Roggen 144 (— 4), Hafer 167 (+ 1); Leipzig Weizen n. 198, Roggen 150 (— 6), Hafer 170. Weltmarktpreise: Berlin Sept. 193,25 (— 7,50), Budapest Okt. 159,15 (— 3,35), Chicago Sept. 159,80 (— 3,65). Roggen: Berlin Sept. 147,50 (— 6), Hafer Berlin Sept. 150,25 (— 3) Mark.

... und stellen diesmal in größerer Nähe auf das Ausland angewiesen sein dürften. Bei der bisherigen Konkurrenzfähigkeit deutschen Weizens gegenüber ausländischen Provenienzen haben sich bereits zahlreiche Exportabschlüsse bewerkstelligen lassen, und die dagegen vorgenommenen Deckungen boten dem Lieferungsmarkt zeitweise eine gute Stütze. Trotzdem mußte die Herbstlieferung seit der letzten Woche um über 7 Mt. nachgeben. Von Roggen kommt überall starkes Angebot heraus, das aber augenblicklich weder im Inlande noch an der Küste besonderer Kauflust begegnet. An zum Export geeigneten Qualitäten besteht kein Mangel, aber der Norden verhält sich selbst sehr entgegenkommenden Offerten gegenüber zurzeit ablehnend. Das Angebot von altem und neuem Hafer auf Abladung war ziemlich stark, die Kauflust dafür gering. Gerste war auf russische Regenmelbungen neuerdings befestigt. Mais wurde auf amerikanische Ernteschäden zeitweise fester gehalten. — Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag wie folgt: Posen Weizen n. 194, Roggen 138 (— 5), Hafer 149 (— 4); Breslau Weizen n. 196, Roggen 141 (— 2), Hafer 154; Berlin Weizen n. 197, Roggen 144 (— 5), Hafer 170 (— 3); Magdeburg Weizen 207 (— 1), Roggen 144 (— 4), Hafer 167 (+ 1); Leipzig Weizen n. 198, Roggen 150 (— 6), Hafer 170. Weltmarktpreise: Berlin Sept. 193,25 (— 7,50), Budapest Okt. 159,15 (— 3,35), Chicago Sept. 159,80 (— 3,65). Roggen: Berlin Sept. 147,50 (— 6), Hafer Berlin Sept. 150,25 (— 3) Mark.

... nun nicht mehr fernem München.

Ueber die Landung wird gemeldet: Etwa um 1/4 nach 6 Uhr wurde das Luftschiff von München aus gesichtet. Es fuhr in einer weiten Schleife über den nördlichen Teil Münchens dahin. Um 1/2, 7 Uhr sah man das Luftschiff auch von dem Landungsplatz, wo sich eine nach vielen Tausenden zählende Menge angesammelt hatte. Das Luftschiff B. 6 kam in etwa 200 Meter Höhe direkt auf den Ausstellungsplatz zugefahren und wurde mit brausenden Hochrufen empfangen. Bei einer kurzen Schleifenfahrt über dem Landungsplatz senkte es sich immer weiter herab. Kurz vor der Landung geriet der Ballon mit der Gondel einige Meter über das Areal des Landungsplatzes hinaus. Bei dem Versuch, das Luftschiff wieder hereinzuholen, stieß die Gondel an eine etwa zwei Meter hohe Bretterwand, die glatt zersplitterte. Die Gondel selbst blieb unbeschädigt. Um 6 Uhr 43 Min. erfolgte sodann die glatte Landung des Luftschiffes vor der Ballonhalle. Im Namen der Stadt München begrüßte Oberbürgermeister Dr. v. Borck und Rechtsrat Dr. Kehles die Insassen und gratulierte ihnen zu dem glücklichen Abschluß der Fahrt. Nach einigen Musikstücken der Kapelle des 3. Feldartillerie-Regiments wurde der Luftkruzer in die große Ballonhalle bugsiert und war um 6 Uhr 56 Min. glücklich geborgen. Die Teilnehmer an der Fahrt, der Führer des Ballons, Oberleutnant Stelling, Hauptmann Endres vom Münchener Verein für Luftschiffahrt, Regierungsbaumeister a. D. Hackstätter, der voraussichtlich die nunmehrige Führung des Parsevalschiffes übernehmen wird, sowie die beiden Monteure haben die Fahrt sehr gut überstanden.

**2300 Fragen an die Geschworenen.** Ein Vorfall, der wie ein Scherz klingt, jedoch durch die schon aus dem Larnowska-Prozess bekannten Merkwürdigkeiten der italienischen Prozedur erklärlich wird, hat sich, wie der „Corriere della Sera“ aus Ferrara berichtet, vor dem dortigen Schwurgericht abgespielt. Im September des Vorjahres war es zwischen den Bewohnern der Dörfer Bija und Rivoltella zu einer förmlichen Schlacht gekommen, bei der Revolver und Dolch die Hauptrolle spielten und in deren Verlauf zwei Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Wegen dieses Kampfes hatten sich nun 17 Bauern vor dem Schwurgericht in Ferrara zu verantworten, und nach einmonatiger Verhandlung schritt man endlich an die Stellung der Fragen an die Geschworenen. Jedem Angeklagten stand ein Verteidigerkollegium, bestehend aus mehreren Rechtsanwälten, zur Seite, und jeder Verteidiger beantragte nun zugunsten seines Klienten so viele Entlastungsfragen, daß zum Schlusse der Präsident konstatierte, es seien den Geschworenen nicht weniger als 2300 Fragen vorzulegen. Der Präsident unterbrach darauf die Verhandlung auf zwei Tage, um die Fragen zu formulieren und zu Papier bringen zu können, und nun arbeiten seither acht Kanzleibeamte aus Leibeskräften, um diese Riesearbeit zu bewältigen.

### Franzosen in Sachsen vor 40 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

S. Von den zahlreichen Kriegsgefangenen, die in der Schlacht von Sedan am 1. September 1870 auf deutscher Erde gemacht worden waren, sollten auf Befehl des Oberkommandos zirka 5000 Mann nach Sachsen gebracht werden. Hieron sollten ungefähr 4000 Mann auf Dresden, 500 Mann auf Leipzig und die übrigen 500 Mann auf die Festung Königstein verteilt werden. Von der Mitte des September 1870 trafen in Dresden beinahe täglich starke Züge mit zum Teil verwundeten gefangenen Franzosen ein, so am 18. September mittags ein Zug mit 1000, nachmittags einer mit 800 Mann. In Leipzig wurden die Gefangenen in der Pleißenburg untergebracht. In Dresden wies man ihnen zunächst die alte große Infanterie-Kaserne an der Ritterstraße zum Aufenthalt an, während bei Abgau unter Leitung des Genie-Direktors Oberleutnant André ein Barackenlager hergestellt wurde. Dieses war Mitte Oktober vollendet, in zwei große Karrées abgeteilt und mit mächtigen Palisaden umgeben. In jedem Karrée standen große Speisehallen und Wohnbaracken, die gleichzeitig als Wohn- und Schlafräume dienten, wozu jeden Morgen die Matratzen und Decken aufgerollt und so aufgeschichtet wurden, daß genügend Raum für den Verkehr blieb. Die Franzosen unterstanden in jeder Baracke einem ihrer eigenen Unteroffiziere, wurden mit Arbeiten beschäftigt und benutzten ihre freie Zeit zu Spielen im Freien, Schnitzereien und dergleichen. Kommandeur des nicht weit von der Elbe gelegenen Barackenlagers war Oberst Vollborn. Es wurde von Kommandos sächsischer Ersatztruppen aller Waffengattungen scharf bewacht, auch von einer am linken Elbufer gerade gegenüber errichteten Schanze mit Geschützen vollständig beherrscht. Die französischen Offiziere wohnten in der Stadt in Privatquartieren. Noch weitere starke Kontingente gefangener Franzosen trafen im November und späterhin in Dresden ein, so am 10. November 685 Mann der französischen Kaisergarde, die im Seegerätschuppen auf dem Alaanplatz untergebracht wurden. Die Franzosen hielten gute Manneszucht, wozu freilich wohl auch die strenge Bewachung und Aufsicht durch die sächsischen Truppen beitragen mochte.

### Luftschiffahrt.

#### Die Fahrt des B. 6 nach München.

Von mancherlei Mißgeschicken war die Fahrt des von den Münchenern langersehnten Parsevalballons begleitet. Nachdem er am Sonnabend in Bitterfeld aufgestiegen war, mußte er des ungünstigen Wetters wegen Sonntag und Montag auf dem Bahreuther Gezierplatz liegen bleiben. Am Dienstag früh 8 Uhr 50 Minuten stieg das Luftschiff zur Weiterfahrt auf, mußte aber bei Altegloßheim bei Landsküt durch einen Propellerbruch abermals landen. Der Schaden war indes bald behoben und nach wenigen Stunden schon

### Sturz eines Aeroplans ins Publikum.

Frau Frank, eine französische Aviatikerin, die an den Flügen in Boldon bei Sunderland teilnahm, stieß mit ihrer Maschine gegen eine Fahnenstange und stürzte aus einer Höhe von 25 Fuß herab. Ein Knabe wurde von der fallenden Maschine erschlagen, mehrere Kinder verletzt, und die Dame selbst erlitt mehrfache Beinbrüche. 7000 Menschen waren Zeugen des Unglücksfalles. Frau Frank trug ein sehr kokettes Pariser Kostüm als sie mit ihrem Farmanapparat aufstieg, während die Musikkapelle die Marschmusik spielte. Anfangs führte sie einige sehr graziose Wendungen über der Zuschauermenge aus und schien sehr sicher zu fliegen, dann kam plötzlich der Zusammenstoß mit der Fahnenstange, worauf der Doppeldecker wie ein totes Ding auf die Erde herabsiel. Es ist ein Wunder, daß alle die Menschen, die dicht bei der Fahnenstange standen, noch rechtzeitig auseinanderstoben und sich retteten.

### Bemischtes.

— Ein Brief an den lieben Gott. Ein rührendes Zeugnis kindlicher Unbesonnenheit veröffentlicht die italienische Zeitung „Momento“. In Aubonne in der Schweiz fand jüngst ein Postbeamter beim Sortieren der Briefe einen, der die Aufschrift „An den lieben Gott“ trug. Was sollte er damit anfangen? Die Postbestimmungen hatten diesen Fall nicht vorgesehen, und daher entschloß er sich, ihn zu öffnen. Der Brief hatte folgenden Wortlaut: „Aubonne, am 17. Juli 1910. Lieber Gott, wir sind ganz trostlos. Warum läßt du die Sonne nicht wieder kommen? Die Großmutter möchte gern vor dem Hause auf der Bank sitzen, wir möchten Heu machen und das Korn ernten, um Brot zu haben, sonst sterben wir im Winter vor Hunger; denke nur, wir können nicht einmal die Kirchen pflücken, weil du es immer regnen läßt. Ich bin dein Kind und liebe dich. Wir werden dich immer lieben und niemals ungehorsam sein; erhöhe also unsere Bitte.“

— Eine Kreuzotterplage ist im Fichtelgebirge aufgetreten. Die Reptilien treten so massenhaft dort auf, daß z. B. die Patienten der Heilanstalt Bischofsgrün in kurzer Zeit über 200 Kreuzottern allein in einigen Waldhöhlen des südwestlichen Abhanges des Schneeberges getötet haben. Neben der braunen Kupferotter wird auch die sogenannte Teufelotter, eine ins Schwarze spielende Abart der Kreuzotter, dort vorgefunden.

— Räuberisches Attentat. Dienstag vormittag 1/10 Uhr drangen in Berlin zwei 17jährige Burschen in das Bureau des Rüstlers Rössner von der evangelischen Kirche in Friedenau und verlangten in unverschämtem Ton Geld. Als der Rüstler ihr Verlangen abwies, verletzten sie ihm mehrere Messerstücke in den Hinterkopf und Hals. Auf der Flucht verhaftet, wurden sie als

### Getreidewochenbericht

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 26. Juli bis 1. August 1910.

Bei dem schönen Wetter der letzten Woche dürfte die Roggenernte zum größten Teile geborgen sein, und wenn sich als Folge der eine zeitlang herrschenden Dürre und der darauf folgenden langen Regenperiode auch vielfach Enttäuschungen beim Erdbrauch herausstellen und die Ergebnisse im allgemeinen hinter den vorjährigen Rekordberträgen zurückbleiben dürften, so wird man im Durchschnitt doch mit einer Mittelernte rechnen können. Ebenfalls wenig wird der Weizen, der durch Lager und Krost in den letzten Wochen sehr gelitten hat, die früheren hohen Erwartungen ganz rechtfertigen, die vorjährige Ernte aber zweifellos nicht unerheblich übertragen. Der Weizen scheint diesmal besonders früh zur Reife gelangt zu sein, denn es wurde vielfach schon in der letzten Woche mit dem Schnitt begonnen. Neuer Weizen ist im Juli eine sehr seltene Erscheinung auf den deutschen Märkten. Um so bemerkenswerter ist es, daß diesmal neuer Weizen bei Erlebidung von Juli-engagements bereits Verwendung finden konnte, was die anfangs noch mit 218 Mt. 75 Pfg. bewertete Julilieferung schließlich auf 209 Mt. zurückgehen ließ. Für Herbstlieferung war die Provinz zeitweise stark Abgeber, zum Teil waren für die schwächere Haltung auch günstigere Meldungen über die amerikanische Frühjahrweizenernte und dringendes Angebot von der Donau maßgebend. Andererseits bleibt aber die Tatsache bestehen, daß Rußlands Ernte, namentlich in qualitativer Beziehung, wesentlich hinter dem vorjährigen Ergeb-

die Arbeiter Paul Rawicki aus Friedenau und Willi Köber aus Steglitz festgesetzt. Der Zustand des Verwundeten ist sehr ernst.

— **Wieder eine Erpresseraffäre.** Die Dichtenrader Erpresser machen Schule. Man schreibt aus Frankfurt a. O.: Vor einigen Tagen ging unter der Adresse einer hiesigen Fabrikbesitzerwitwe, die zurzeit im Bade weilt, ein in Druckschrift verfaßter Brief ein, worin die Adressatin, genau wie in dem Dichtenrader Fall, aufgefordert wurde, 5000 M an einer bestimmten Stelle niederzulegen, andernfalls sie ermordet werden würde. Der Briefschreiber warnte davor, der Polizei Mitteilung zu machen, und wünschte Auskunft durch ein Inserat in der Zeitung. Der Schwiegerohn der Adressatin setzte sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung, worauf am nächsten Tage in einem Frankfurter Blatt ein Inserat: „Ich zahle 1000 M“ erschien. Von dem Erpresser traf alsdann ein zweiter Brief ein, worin er sich mit der Ermäßigung der zuerst geforderten Summe einverstanden erklärte und eine Stelle auf der Oderbrücke bezeichnete, wo das Geld in der Nacht gegen 12 Uhr niedergelegt werden sollte. Die Kriminalpolizei stellte dem Erpresser eine Falle, in die dieser auch hineinging, so daß es gelang, den sauberen Patron festzunehmen. Es ist ein 21jähriger Holzbildhauer. Ob er Helfershelfer hat, konnte noch nicht festgestellt werden. In seinem zweiten Brief hatte er gedroht, wenn sich Polizisten zeigen würden, die ganze Gesellschaft in die Luft zu sprengen, mit Bomben und Dynamit sei man genügend versehen.

— **Großes Schadensfeuer in Halle.** Montag abend gegen 1/2 12 Uhr brach in einem großen Vagenschuppen des Halleischen Expositionsvereins, der an die Elbe-Saale-Schiffahrtsgesellschaft vermietet ist, ein Feuer aus, wodurch Waren, hauptsächlich Hanfwert, Gaser, Palmterne und künstliche Düngemittel, in Höhe von etwa 220 000 M unbrauchbar geworden sind.

— **Tumultuärer Verlauf einer Versammlung.** In einer Versammlung in Dortmund der Belegschaft „Preußen“ in Grahamen kam es zwischen den Teilnehmern und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Als der überwachende Polizeibeamte den Saal betrat, wurde er von dem Versammlungsleiter angeschrien mit den Worten: „Die Polizei hat hier nichts zu tun, ich bin hier Herr im Hause!“ Die Anwesenden schlossen sich dem Leiter an und schrien: „Werft den Kerl hinaus!“ Der Beamte sah sich schließlich genötigt, gegenüber dem immer zunehmenden Tumult blank zu ziehen. Als schließlich noch mehrere Beamte im Saal erschienen, gelang es ihnen, den Saal zu räumen.

— **Vom Blitz erschlagen.** In Cursdorf wurden bei einem Gewitter 5 Personen vom Blitz getroffen. Ein junger Mann im Alter von 18 Jahren blieb tot, während vier Schulknaben, die auf dem Feld vom Gewitter überrascht wurden, schwer verletzt wurden.

— **Familientragödie.** In Wien erschloß sich die 24jährige Frau Profosinsky, während ihr Gatte, ein Hauptmann und die Eltern im Garten mit dem Abendessen auf sie warteten. Der Hauptmann war über den Selbstmord seiner Frau verzweifelt und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

— **Tödlicher Automobilunfall.** Aus Rom wird gemeldet: Bei Treviso stürzte ein Automobil mit drei Insassen von der Landstraße einen Abhang hinab. Eine ältere Dame wurde zerschmettert. Die tote ist eine Frau Tarnowska, vermutlich eine Verwandte der bekannten Gräfin Tarnowska.

— **Erfrorene Schwalben.** Aus vielen Orten Böhmens kommen Nachrichten, daß infolge des heurigen kalten Sommers Tausende von Schwalben vor Hunger und Kälte starben. In der Gegend von Prag fand man auf den Straßen Hunderte von Schwalben tot.

— **Explosion.** Aus Toulon wird berichtet: Als von einer mit 10 Matrosen bemannten Barkasse in der Nähe der Insel St. Margérite eine Untersee mine gehoben wurde, explodierte diese. Zwei Matrosen wurden getötet, einer tödlich und mehrere leicht verletzt.

— **Unglück auf der Kutschbahn.** Bei dem Volksfest in Lyon gerieten infolge Unachtsamkeit eines Angestellten mehrere Wagen einer sogenannten russischen Kutschbahn in Kollision. Ein Wagen wurde umgeworfen und die Insassen auf die Plattform geschleudert. Zwei Mädchen wurden so schwer verletzt, daß sie nach dem Hospital gebracht werden mußten.

— **Feuersbrunst in Südtirol.** Im Dorf Spormaggiore sind 21 Häuser vollständig und 13 teilweise niedergebrannt. Spielende Kinder hatten das Unglück verursacht.



Karl Coppin.  
Der Leipziger Mörder und Erpresser.

— **Dreifache Brandstiftung eines Malergesellen.** Montag nacht rief ein Malergeselle in einem Gasthaus in Essens auf Finen einen Streit hervor, der sich zu einer allgemeinen Prügelei entwickelte. Schließlich wandten sich alle Gäste gegen den Malergehilfen und prügeln ihn gründlich durch. Dieser geriet so in Wut, daß er zum nächsten Bauerngehöft lief und es in Brand setzte. Das Gehöft wurde vollständig eingeeßert, der gesamte Viehbestand, darunter 11 Kühe, und das Mobiliar wurden ein Raub der Flammen. Die Familie des Besitzers und die Bediensteten konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Darauf zündete der Rasende einen zweiten Bauernhof an, der gleichfalls niederbrannte. Ein alter Mann, der in der Scheune schlief, wurde im letzten Augenblick mit schweren Brandwunden vom Flammentod gerettet. Schließlich lief der Mordbrenner noch zu dem Gutshof des Amtsmannes und steckte das Anwesen gleichfalls in Brand. Unter großen Anstrengungen gelang es, das Feuer zu löschen, ehe es größeren Schaden anrichten konnte. Der Malergehilfe wurde verhaftet.

— **Weibliche Stationsbeamte in Finnland.** Dem Vorbilde Österreichs, weibliche Stationsvorsteher anzustellen, hat sich Finnland angeschlossen, und es befehlt jetzt diesen Dienst mit Frauen. Überhaupt will man dort im Eisenbahndienst die Frauen zahlreich beschäftigen, da man mit ihnen gute Erfahrungen gemacht hat. Erprobte und gewissenhafte Frauen sollen den Dienst des Stationsvorstehers bekommen, sobald solche Stellen in Finnland wieder zu vergeben sind. Zuerst will man sie probeweise für kleinere Strecken und Nebenverbindungen anstellen, und erst wenn sie sich bewährt haben, wird man ihnen den Posten eines Stationsvorstehers auch für größere Stationen und Bahnhöfe übergeben. Die weiblichen Stationsbeamten werden genau so wie die männlichen eine Uniform tragen. Die Damen tragen vorchriftsmäßig einen langen Mantel, den sie während der Dienststunden ebensowenig wie den Helm ablegen dürfen. Im Sommer besteht dieser Mantel aus einem hellgrauen waschbaren Stoff, im Winter ist er graues dunkleres Tuch. Auch die Eisenbahnunterbeamten weiblichen Geschlechtes müssen in Zukunft eine vorgeschriebene Uniform anlegen.

— **Eine Rentierzählung in Schweden.** Die schwedische Regierung hat soeben eine offizielle Zählung abgeschlossen, die über die in der Lapplandprovinz Jemtland noch vorhandenen Rentiere eine genaue Aufstellung geben soll. Die Zahl der Rentiere beläuft sich auf 27 233. Die größte Zahl dieser wertvollen Tiere besitzt ein Lappe Namens Jakob Anderson, nämlich 2000 Stück. Die nächstgrößte Anzahl besitzt Elias Jakobson, nämlich 1200 Stück; dann folgt Jonas Persson mit 1000 Stück. Im ganzen sind 855 Lappen Besitzer einer größeren Anzahl von Rentieren.

— **Ein echter Schwabentreich.** Dem Kassierer eines Gesangsvereins in einer bekannten schwäbischen Stadt passierte kürzlich ein tragikomisches Mißgeschick. Er benutzte seine Ferien zu einem Ausflug ins Gebirge, brachte aber vorher als gewissenhafter Kassierer das Vereinsvermögen — bare 25 M in Silber — in diebesichere Verwahrung, und zwar in den Bügelosen seiner Frau. Unglücklicherweise glaubte seine Frau die Abwesenheit ihres Mannes ausnützen zu können, um endlich ungestört Bügelarbeiten vollenden zu können. Sie heizte den Bügelosen kräftig an.

Als neugekürzt der Herr Kassierer heimkehrte, waren die schönen silbernen Fünfmärkstücke zu einem Häufchen zusammengeschmolzen! Tiefbetrübt sandte der Kassierer dieses Häufchen zur Münze nach Berlin in der Hoffnung, daß ihm wenigstens ein Teil des Vereinsvermögens wieder erstattet wird.

— **Ein Rathaus gewaltsam zum Einsturz gebracht.** In der Nacht zum Sonntag stürzte mit großem Getöse das alte, baufällige Rathaus in Dorken (Westfalen) zusammen. Vor einigen Wochen hatte man mit dem Abbruch begonnen, weil das Haus zahlreiche Risse zeigte, jedoch war auf Anordnung der Regierung der Abbruch wieder sistiert worden, mit der Begründung, daß höhere Kunstinteressen gefährdet würden. Die Bürgerschaft verlangte jedoch den Abbruch des Rathauses, weil es historisch und architektonisch völlig wertlos sei. Es ist festgestellt, daß der Zusammenbruch gewaltsam herbeigeführt ist, indem von böswilliger Hand mehrere Pfeiler zu Fall gebracht wurden.

— **Furchtbare Mordtat.** Aus San Francisco wird gemeldet: Ein wegen Trunkenheit entlassener Feuerwehmann gab gestern Feueralarm, schloß auf die herannahende Feuerwehr und tötete dabei den Chef der Feuerwehr und noch einen Feuerwehmann, während der Ruffcher des ersten Wagens verwundet wurde. Nach Hause geflüchtet, erschlug er mit einer Keule seine Frau und ein kleines Kind und verwundete sich dann in einem benachbarten Wald durch einen Schuß in den Kopf tödlich.

— **Die Haftentlassung des Bankiers Ohm abgelehnt.** Die Strafkammer hat die von dem Vertreter des Bankiers Ohm, des Direktors der bankrotten Niederdeutschen Bank, gegen Stellung einer Kaution von 100 000 M beantragte Haftentlassung abgelehnt. Das Gericht begründet seine Ablehnung u. a. damit, daß es sich vorläufig um Bilanzverschleierung handle, der Fall aber so außerordentlich schwer liege, daß eine Haftentlassung nicht gerechtfertigt erscheine. Rechtsanwalt Frank I hat gegen die Entscheidung sofort beim Oberlandesgericht in Hamm Berufung eingelegt.

— **Neues Erdbeben in Marseille.** Montag nacht verspürte man in Marseille und Umgebung eine leichte Erdrerschütterung. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik, so daß viele im Freien übernachteten. Der Materialschaden ist bedeutend. Die nach dem letzten, großen Erdbeben kaum wiederhergestellten oder noch im Bau befindlichen Häuser haben große Risse erhalten. Frische Mauern und Baugerüste sind eingestürzt. Menschenverlust ist nicht zu beklagen.

— **Große Sträflingsmeuterei.** In dem Gefängnis von Fuenta-Santa (Portugal) haben einige hundert Sträflinge, darunter vorwiegend Räuber und Schmuggler, versucht, sich durch eine dreifache Meuterei die Freiheit zu verschaffen. Es gelang ihnen, einige Aufseher zu bestechen, die ihnen Revolver, Messer und Dynamit verschafften. Damit ausgerüstet, überfielen die Sträflinge das Aufseherpersonal, das vor ihrer Übermacht die Flucht ergreifen mußte, und versuchten dann, das eiserne Haupttor mit Dynamit zu sprengen. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, eilten Zivilgardisten herbei, wurden aber von den Sträflingen zurückgeschlagen. Da kamen noch rechtzeitig zwei Kompagnien Infanterie im Sturmschritt herbei, die sofort ein Salvenfeuer auf die Ausbrecher eröffneten. Zwanzig von diesen blieben schwer verwundet auf dem Blase liegen. Keun gelang es, zu entfliehen.

— **Der Trutz des Wählers.** In einem englischen Wahlkreise begegnet einer der aufgestellten Kandidaten einem Handwerker, der sich gerade damit beschäftigt, einige an der Wand angeschlagene Kufrufe zu lesen und die darauf angebrachten Bilder der beiden Mandatsbewerber zu betrachten. „Nun, lieber Freund“, fragt der Kandidat, „wie denken Sie über die Bilder?“ Der Mann juckt die Achsel und schweigt. „Für welchen der beiden Bewerber würden Sie stimmen?“ fragt der andere noch einmal. „Ich kenne alle beide gar nicht“, erwiderte jetzt der Wähler, „aber nach dem, was ich hier sehe, danke ich Gott, daß nur einer von ihnen gewählt werden kann.“

— **Ein vergeßlicher Standesbeamter.** Eine Frau mit drei Männern hat man in Buenos Aires entdeckt. Sie heißt Rosario Flores, und ihre erste Hochzeit wurde am 30. April 1891 in Lobos gefeiert. Am 9. Mai 1900 heiratete sie, wieder in Lobos, einen zweiten Mann, obwohl ihr erster Gatte noch lebte, und obwohl sie von ihm nicht geschieden war; und unter eben solchen Umständen heiratete sie am 12. September 1905 als dritten Mann einen Herrn Domenico Turba. Alle drei Eheschließungen — und das ist das

und de  
faele  
sch mi  
we vor  
jekt, n  
ten ge  
beiden  
feiner  
Dritte  
hen,  
rüstet,  
Frau m  
auch d  
Ruman  
insolge  
blutiger  
den ein  
führt b  
und die  
genden  
worden  
hofs wo  
der Sch  
christlic  
Gaus.  
Treppe  
ser scho  
mehrere  
Schuß  
erschien  
machen,  
drängen  
einem  
dete nu  
Die Po  
die Zen  
intern  
gählung  
dieses u  
festzuset  
asiatische  
nun vö  
allem, d  
rung die  
liefern  
Darauf  
angeord  
gelhaft  
fischen  
reichen  
tern, mi  
so läßt  
numerise  
Famili  
vingen n  
den Sou  
nommen  
alle Böh  
rung ob  
Zahl der  
Bettler  
ganze B  
werden,  
ten Zahl  
gebnis g  
Be  
Ra  
zur  
Osk  
I geb  
Wa  
ist zu ve  
zu erfaf  
50  
auf Bäd  
Brandfla  
geschüt.  
an die G

... an der Sache — fanden vor ein und demselben Standesbeamten, dem Notar Rafael Acevedo, statt. Die Frau lebte ganz glücklich mit dem dritten Gatten, dem sie sich als Witwe vorgestellt hatte. Herr Turba sah sich aber jetzt, nach fünfjähriger Ehe, in arge Verlegenheiten gebracht, da sich eines schönen Tages seine beiden Vorgänger, die beide rechtmäßige Männer seiner Frau sind, bei ihm einfanden, um je ein Drittel von seiner besseren Hälfte zu beanspruchen. Der Gatte Nummer 3 wurde darob so entriistet, daß er sofort zum Rabi ging, um seine Frau wegen Trigamie zur Anzeige zu bringen. Sie wurde in Haft genommen, und mit ihr wurde auch der merkwürdige Standesbeamte verhaftet.

**Friedhofschändung und Straßenkampf in Rumänien.** In Jockhani (Rumänien) kam es infolge Schändung des jüdischen Friedhofs zu blutigen Straßenkämpfen. Sonntag früh wurden eine Anzahl Grabmäler des Friedhofs zerstört vorgefunden. Leichen waren ausgegraben und die Schädel der Verstorbenen in den umliegenden Straßen vor die Türen der Juden gelegt worden. Bald wurde der in der Nähe des Friedhofs wohnende Weinhändler Straßel als Urheber der Schändung ermittelt. Zahlreiche Juden und christliche Bewohner der Stadt zogen vor sein Haus. Sie stürmten den Eingang, drangen die Treppe empor und wollten Straßel lynchen. Dieser schoß auf die Eindringlinge und verwundete mehrere von ihnen schwer. Als Polizei zum Schutz des Weinhändlers und seines Eigentums erschien, mußte sie von ihrer Waffe Gebrauch machen, um die wütende Volksmenge zurückzudrängen. Es kam in den Straßen der Stadt zu einem regelrechten Kampf. Zahlreiche Verwundete mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Polizei verhaftete über 50 Personen.

**Vollzählung in China.** Bekanntlich hatte die Zentralregierung in Peking den Versuch unternommen, eine allgemeine chinesische Volkszählung zu veranstalten, um die Menschenzahl dieses ungeheueren Reiches wenigstens ungefähr festzustellen. Wie der „Globe“ nach dem Ostasiatischen Lloyd mitteilt, ist dieses Unternehmen nun völlig gescheitert. Das Volk fürchtete vor allem, daß die Ergebnisse der Zählung der Regierung die Grundlagen für eine neue Besteuerung liefern sollten und verweigerte jede Auskunft. Daraufhin wurde eine Zählung der Haushalte angeordnet, aber auch sie konnte nur sehr mangelhaft durchgeführt werden. Da in einem chinesischen Hause häufig der Familienvater mit zahlreichen verheirateten Söhnen und Schwiegertöchtern, mit Enkeln und Urenkeln zusammen lebt, so läßt sich die Größe eines solchen Haushaltes numerisch gar nicht berechnen. Zudem wurde die Familienzählung in einer ganzen Reihe von Provinzen nur in den geöffneten Handelsplätzen und den Hauptstädten der Regierungsbezirke vorgenommen; von vier Provinzen fehlen überhaupt alle Zählungsergebnisse. Da auch die Bevölkerung ohne festen Wohnsitz, die ganze ungeheure Zahl der Bootleute, der Kulis, Karrenreiber, Bettler usw., nicht mitgezählt ist, so darf die ganze Zählung als so unzulänglich bezeichnet werden, daß die von der Regierung veröffentlichten Zahlen kein auch nur annähernd richtiges Ergebnis gewähren können.

**Wetternachrichten.**

Ein Wolkenbruch in der Sächsisch-Böhmischen Schweiz richtete besonders in Herrnskretschchen arge Verwüstungen an. Der Wolkenbruch, der Montag über dem Oden Bergring niederging, hat namentlich auch in Rummelsburg großen Schaden angerichtet. Der Bahnhof Rummelsburg-Ost, sowie die tiefer gelegenen Teile dieses Dorortes waren stundenlang überflutet, so daß die ankommenden Fahrgäste den Tunnel nicht passieren konnten und über eine steile Böschung des Bahndammes gelegte Leiter den Bahnsteig verlassen mußten. In Vohrham-Rummelsburg wurde der Verkehr ebenfalls durch die Überschwemmung und Wasserrohrbrüche lahm gelegt.

Dienstag nachmittag ging in Düsseldorf ein Wolkenbruch nieder, der an Gärten, Feldern und Häusern erheblichen Schaden anrichtete.

Auf der Kröber-Eisenbahn in Norwegen brachen gestern die Schienen, die infolge der wolkenbruchartigen Regengüsse unterspült waren, unter einem aus Bielefeld kommenden Güterzug zusammen. Der Zug fiel die 5 Meter hohe Böschung hinab. 2 Bahnbeamte wurden getötet und Lokomotivführer und Geizer erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Auf mehreren anderen Eisenbahnlinien mußte der Verkehr eingestellt werden.

An der französischen Küste des Atlantischen Ozeans wütet ein heftiger Sturm. Bisher wurden der Seepräfektur zwei Schiffbrüche gemeldet, bei denen mehrere Personen ertrunken sind.

**Letzte Depeschen.**

**Abfahrt des Kaisers von Swinemünde.** Swinemünde, 3. August. Heute früh ließ sich der Kaiser von Bord der „Hohenzollern“ zum „Sleipner“ übersetzen, der nach Hiffung der Kaiserstandarte unter dem Salut der Festung nach Stettin abfuhr. Das Publikum brachte dem Kaiser lebhafteste Abschiedsgrüße dar. Das Wetter ist schön. Die „Hohenzollern“ und die „Stettin“ gingen unmittelbar nach der Abfahrt des Sleipner nach Kiel in See.

**Eine epidemische Haarkrankheit.** Berlin, 3. August. In Rheinland und Westfalen greift unter den Schulkindern eine epidemische Haarkrankheit immer weiter um sich. Auch Erwachsene bleiben von ihr nicht verschont.

**Die Reise des Königs von Spanien und der Kampf mit dem Vatikan.**

Paris, 3. August. Anlässlich des gestern hier erfolgten Besuches des Königs von Spanien bei dem Präsidenten der Republik schreibt die „Aurore“: Der König von Spanien begibt sich mit seiner Gemahlin zu kurzem Besuch nach England und überläßt Canalejas die Sorge, die Beziehungen zu Rom fortzusetzen oder abzubreaken. Die Reise des Königs ist ein Beweis für seine vollständige Übereinstimmung mit seinem Ministerpräsidenten. Das ist alles, was man aus dem Besuche des Königs in Paris schließen kann.

**Das Eisenbahnunglück in Nigier.** Paris, 3. August. Aus Oran wird gemeldet: Von den bei der Eisenbahnkatastrophe bei Tlelet Getöteten wurden gestern 18, die nicht identifiziert werden konnten, oder von ihren Angehörigen nicht reklamiert worden waren, unter Anteilnahme der Behörden feierlich bestattet. Nachdem von den Verwundeten noch einer gestorben ist, beträgt die Zahl der Toten nunmehr 25.

**Unfall der Kaiserjacht „Meteor“ bei der Wettfahrt in Cowes.**

London, 3. August. Als die deutsche Kaiserjacht „Meteor“, die zur Teilnahme an der Wettfahrt um den Pokal des Königs in Cowes eingetroffen war, gestern in Erwartung des Startsignals kreuzte zerriß ihr Großsegel, so daß sie auscheiden mußte.

**England, der beste Freund Deutschlands?**

London, 3. August. Nach einer Blättermeldung aus Toronto hat der kanadische Premierminister Patrier beim Empfange einer deutschen Abordnung geäußert: Er könne nicht an eine Kriegsgefahr zwischen England und Deutschland glauben. England sei der beste Freund Deutschlands und habe dies in der Vergangenheit oft bewiesen. Schon der gesunde Menschenverstand könne jedem sagen, daß kein Grund zu einem Streite zwischen den beiden Ländern vorhanden sei.

**Türkische Greuel in Syrien.**

London, 3. August. Wie die Times aus Konstantinopel meldet, haben die Drusen in Hauran zwei Christendörfer zerstört und ein Flußbad unter den Bewohnern angerichtet. Die Regierung hat Sami Pascha, einen Schüler des Generaloberst Freih. v. d. Golz-Pascha, mit 23 Bataillonen und acht Batterien nach Hauran entsandt.

**Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.**

Dresden, 3. August. Prognose der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte für den 4. August: Südöstliche Winde, vorwiegend heiter, warm, meist trocken, Neigung zu plötzlichen Störungen.

**Spezialwetterbericht.**

**Donnerstag, 4. August.** Etwas kühleres, teils heiteres, teils wolfiges Wetter, im Westen mit vereinzelten, sonst mit allgemeinen Regenschauern, teilweise Gewitter.  
**Freitag 5. August.** Vielfach heiter und trocken, am Tage warm. Im Süden teilweise Gewitter und wol'iger.

Die nächsten Tage sollte jede Dame benutzen, um aus der soeben zum Verlaufe gelangenden prachtvollen Serie Straußfedern bei Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstraße 10/12 ein schönes Stück zu erwerben. Es sind jetzt ganz besonders schöne und doch nicht teure Federn zu haben und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit, einen imposanten Guttschmuck von dauerndem Wert zu erwerben, unbenutzt vorübergehen lassen. Preislisten werden auf Verlangen gratis gesandt.

**Bestellungen** auf den täglich erscheinenden „Sächsischen Erzähler“ werden für die Monate August u. September mit Mt. 1.— angenommen.

**Rapsaat Arbeiter**  
zur Gründung  
empfeht  
**Oskar Wagner.**  
1 geb. großer, eiserner  
**Wasch=Kessel**  
ist zu verkaufen.  
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.  
**5000 Mark**  
auf Bäckereigrundstück innerhalb der Brandlaffe, für sofort oder 1. Okt. gesucht. Offerten unt. R. 64. an die Exp. d. Bl.

**Arbeiter** werden angenommen  
**Dampfziegelei Chicago.**  
C. G. Leuner.  
**Kopfläuse,**  
Wannsen, Flöhe vertilgt sicher  
„Kratul“. Fl. 50 Pfg.  
Paul Schochert, Drogerie.  
Joh. Welneck, Drog., Demitz.  
**Jeder**  
der 'n Vogel hat!  
kauft sein Vogelfutter bei  
Pak. 35 Pf. P. Schochert, Drog.

Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer häßlichen  
**Flechte**  
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie Zuder's Patent - Medizinal - Seife angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Zuder's Patent - Medizinal - Seife ist Tausende wert. E. W. in 2. a Stück 50 Pfg. (15% ig) und 1.50 Mk. (35% ig, härteste Form). — Dazugehörige Zuder's - Creme 75 Pf. und 2 Mk., ferner Zuder's Seife (milb), 50 Pf. und 1.50 Mk. bei R. Thesfel, Bischofswerda.

**Alfred Heymann**  
Friseur und Parfümeur.  
**Herrn- u. Damensalon.**  
(Damen-Salon separat.)  
Aufmerksame saub. Bedienung.  
Haarpflege :: Haarfarbe.  
Kopfwäsche  
mit Schnelltrocken-Apparat.

**Radikal in,**  
altbewährtes giftfreies Fliegen-  
lötungsmittel.  
— Nur echt im gelben Beutel. —  
Zu haben in Drogerien und  
Materialwarenhandlungen.  
**Frachtbriele**  
empfeht Friedrich May.

Die diesjährige

# Obst-Nutzung

der Gemeinde **Stacha**

soll nächsten

**Sonnabend, d. 6. August, nachm. 6 Uhr**

in der **Käferschen** Gastwirtschaft allhier meistbietend verpachtet werden, wozu Interessenten eingeladen werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

**Der Gemeinderat.**

# Versteigerung!

**Sonnabend, d. 6. August, nachm. 4 Uhr,**

sollen im **Hotel zur „goldnen Sonne“**, Zimmer Nr. 1, 1 **Sofa**, 4 **Stühle**, 1 **Bücherschrank**, 80 **Flaschen Stachel-, Heidel- und Johannisbeer-Wein**, 4 **Rollen Tabak**, 1 **Hängelampe**, 1 **Eisschrank**

versteigert werden.

Von **Sonnabend mittag an** können die Gegenstände besichtigt werden.

**Volatrichter Hermann Henke.**



# Viel beneidet

werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren **Straußfedern**. Solch eine **Straußfeder** kann man am **Sommerhut**, am **Herbsthut**, am **Winterhut** und viele Jahre lang immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst von einem **Hut** auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder **prachtvolle Federn** sehr billig zu verkaufen, 40 cm lang, 10—15 cm breit nur 1 Mk., 45 cm lang 2 Mk., 50 cm 3 Mk. u. 4 Mk., 18 cm breit 6 Mk., 20 cm breit 10 Mk., 22 cm breit 15 Mk., 25 cm breit 25 Mk., 30 cm breit 36 Mk. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Hutblumen etc. gratis. Anerkannt leistungsfähigstes Haus dieser Branche.



**Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12.**



# Kartoffeln

verkauft **Moritz Zöll**, Albertstraße.

# Neue Kartoffeln,

rote, blaue u. weiße, a Meße 30 u. 35 Pfg., verkauft **Clemens Meyer**, Kirchstr. 16, I.

# Schäferhund,

sehr gehorjam, 1 Jahr alt, sofort zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

# Weintrauben,

täglich frische Gurken, Bananen, — Zitronen, Liegnitzer Kartoffeln,

z. Tafelöl Pfd. 65, 75 u. 90 Pfg.

**Fischgeschäft Herm. Heinrich.**

Frische Eier, ferner München. Bierklee, 1/2 Pfd. 20 Pfg.

# Wiener Schuhwarengeschäft

**Banker Str. 7. Hofe**, am Markt, empfiehlt sein

**reichhaltiges Lager** nur guter, dauerhafter, moderner, erstklassiger Fabrikate.

Sehr preiswert! Sehr preiswert!  
**Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt.**

# Was ist das beste Gewürz

für Milch- und Mehlspeisen, für Kakao und Tee?

**Nur Dr. Oetker's Vanillinzucker.**

Derselbe ersetzt die teure Vanilleschote vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit. Ein Päckchen für 10 Pfg. (3 Stck. 25 Pfg.) entspricht 2—3 Schoten guter Vanille.

Mischt man 1/2 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillinzucker** mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1 bis 2 Teelöffel voll auf 1 Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk.

# Warnungs-Plakate

für **Obstpächter**

sind zu haben in der

**Buchdruckerei von Friedrich May.**

**K. S. Militärverein K. S. Mil.-Ver. Bischofswerda.**

**Bischofswerda. Sonntag, den 7. August:**

**Prämien-Schießen**

um das von unserem verdienten Ehrenmitglied Herrn **Emil May** gestiftete **Legat**, auf dem Schießstand des Schießvereins (Vorenz) Ziegelei.

Beginn: 2 Uhr nachmittags. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein **der Vorstand.**

**K. S. Mil.-Ver. Bischofswerda.**

**Sonnabend, 6. Aug., abends 7/9 Uhr:**

**Monatsversammlung.**

Um zahlreiches Erscheinen ersucht d. V. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

Der im Billengrundstück **Schmiedeweg Nr. 3** auf dem Gelände stehende

**Hafner** ist sofort zu verkaufen. Näheres durch **Max Plehn**, Löpferstr., gr. Löpfergasse Nr. 8.

# Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen verschied nach kurzem, aber schweren Leiden unsere inniggeliebte, treue Mutter und Grossmutter

**Frau Sanitätsrat**

# Otilie Fürstenau,

geb. Peizold.

Görlitz, Chemnitz, Bischofswerda, Basseln in Indien, den 3. August 1910.

**Im Namen der Hinterbliebenen Fürstenau,**

Major beim Stabe des 15. Infanterie-Regiments Nr. 181.

Die Beerdigung findet Freitag 1/3 Uhr vom Trauerhause, Lutherstr. 3, die Trauerfeier in der Begräbniskirche statt.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.